"Guten Morgen, du Schöne" [Maxie Wander]

Autor(en): **T.S.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Guten Morgen, du Schöne"

(T.S.) "Das Buch von Maxie Wander belegt ohne darauf aus zu sein, eine bedeutsame Erscheinung: erst wenn Mann und Frau sich nicht mehr um den Wochenlohn streiten, um das Geld für eine Schwangerschaftsunterbrechung, darum, ob die Frau arbeiten gehen darf und wer dann die Kinder versorgt; erst wenn die Frau für ihre Arbeit genauso bezahlt wird wie der Mann; wenn sie, wenigstens in der öffentlichen Erziehung, als Mädchen nicht mehr auf Weiblichkeit dressiert wird, als ledige Mutter nicht von der öffentlichen Meinung geächtet ist: erst dann beginnt sie, belangvolle Erfahrungen zu machen, die sie nicht allgemein, als menschliches Wesen weiblichen Geschlechts, sondern persönlich, als Individuum betreffen. Die Verhältnisse in unserem Land haben es den Frauen ermöglicht, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln, das nicht zugleich Wille zum Herrschen, zum Dominieren, zum Unterwerfen bedeutet, sondern Fähigkeit zur Kooperation. Zum erstenmal in ihrer Geschichte definieren sie – ein enormer Fortschritt – ihr Anderssein; zum erstenmal entfalten sie nicht nur schöpferische Phantasie: sie haben auch jenen nüchternen Blick entwickelt, den Männern für eine typisch männliche Eigenschaft hielten. Was sie erreicht haben und selbstverständlich nutzen, reicht ihnen nicht mehr aus. Nicht mehr, was sie haben, fragen sie, sondern: wer sie sind. Die Möglichkeit, die unsere Gesellschaft ihnen gab: zu tun, was die Männer tun, haben sie, das war vorauszusehen, zu der Frage gebracht: was tun die Männer überhaupt? Und will ich das eigentlich?

Frauen, durch ihre Auseinandersetzung mit realen und belangvollen Erfahrungen greift, signalisieren einen radikalen Anspruch: als ganzer Mensch zu leben, von allen Sinnen und Fähigkeiten Gebrauch zu machen.

Dies ist ein Buch, dem jeder sich selbsthinzufügt. Beim Lesen schon beginnt die Selbstbefragung. In den Nächten danach entwerfen viele Leserinnen, da bin ich sicher (nicht so sicher bin ich bei Lesern), insgeheim ihr Selbstprotokoll – inständige Monologe, die niemand je aufzeichnen wird. Ermutigt durch die Unerschrokkenheit der andern, mögen viele Frauen wünschen, es wäre jemand bei ihnen, der zuhören wollte: wie M. Wander ihren Gesprächspartnerinnen.

Diese Frauen sehen sich nicht als Gegnerinnen der Männer – anders als bestimmte Frauengruppen in kapitalistischen Ländern, denen man ihren fanatischen Männerhass vorwirft. Wie aber sollen sie gelassen, überlegen, möglichst noch humorvoll sein, wenn sie der primitivsten Grundlagen für eine unabhängige Existenz entbehren? Besonders, wenn eine starke Arbeiterbewegung fehlt, werden Frauen in sektiererische, gegen die Männer gerichtete Zusammenschlüsse getrieben; meinen sie, die Männer mit den gleichen Mitteln bekämpfen zu müssen, mit denen die Männer jahrhundertelang sie bekämpft haben. Aber sie sind ja – glücklicherweise – nicht im Besitz dieser Mittel; sie sind im Besitz eines durchdringenden Ohnmachtsgefühls; entrechtet, versuchen sie ihr Selbstgefühl den Männern zu entziehen; ihr Weg zur

Maxie Wander

Selbstfindung führt oft über den Rückzug auf das eigene Geschlecht; es muss ihnen schwerfallen, in ihren Entwürfen die ganze Gesellschaft zu umgreifen. Und doch: wieviel Solidarität untereinander, wieviel Anstrengung, die eigene Lage zu erkennen, wieviel Spontanietät und Erfinderlust in ihren Selbsthilfeunternehmen, wieviel Phantasie, welche Vielfalt. Ich kann nicht finden, dass wir in der DDR gar nichts davon zu lernen hätten."

Ich habe bewusst grosse Passagen aus dem Vorwort von Christa Wolf zitiert, da sie ja selber in der DDR lebt und in diesem Land die Menschen recht andere Voraussetzungen haben als wir hier.

Nun möchte ich aber doch noch kurz meinen persönlichen Eindruck von dem Buch schildern:

Am auffälligsten für mich ist eine bestimmte Haltung der meisten Frauen. Irgendetwas scheint mir anders zu sein als z.B. in den Interviews, die ich von Frauen aus unserer Gesellschaft kenne. In allen Interviews kommt etwas Grundlegendes zum Vorschein: für diese Frauen scheint es etwas Selbstverständliches zu sein, dass sie, auch wenn sie Kinder haben, jederzeit ihren Mann verlassen können, sie müssen nicht dableiben wegen ökonomischen Gründen, sie haben alle einen Beruf oder mehrere Weiterbildungsmöglichkeiten und das Kinderproblem ist lösbar. Keine sagt, dass sie nicht weggehen könne.

Ich weiss nicht, aber ich habe das Gefühl, dass ein ganz bestimmtes Selbstbewusstsein grundlegend vorhanden ist, alle Frauen scheinen mir, trotz ihrer verschiedenen Probleme, ein allgemein geachteter **Mensch** in der Gesellschaft zu sein. Was mich sehr beeindruckt hat, ist die Art und Weise, wie alle versuchen, ihre Person einzuschätzen, eine Ehrlichkeit, wie ich sie selten kenne, ehrlich und nüchtern mit sich selbst und der Umwelt.

Ich möchte noch einen Satz von Ch. Wolf als Abschluss hinzufügen: "Zwischen solchen Alternativen leben wir, Männer, Frauen, besonders die Kinder. Wie können wir Frauen befreit sein, solange nicht alle Menschen es sind?"

Ich hoffe und glaube, dass mit diesem Buch gewisse oberflächliche (Vor-) Urteile über die Frauenemanzipation in der DDR, d.h. einem sozialistischen Land, ein wenig abgebaut werden.

Maxie Wander, Guten Morgen, du Schöne. Frauen in der DDR. Protokolle
Mit einem Vorwort von Christa Wolf. Luchterhand Verlag, 214 Seiten.

• MEDIEN •

ICH BEDANKE MICH FÜR SOLCHE FRAUENFILME

Einige Gedanken zum "Emanzipatorischen" Film 'Looking for Mr. Goodbar' mit Diane Keaten

Es ist schön, wie Hollywood an die Frauen denkt. Endlich einmal ein Film in dem eine Frau, eine ganze Filmlänge, die Hauptrolle spielen darf. Ja "darf" sogar auf Männerfang und "darf" trotzdem unabhängig bleiben. Wirklich nett von den Herren der Filmbranche. Leider fielen viele der Frauenzeitschriften darauf hinein. Denn was in diesem Film den Frauen an Klischees und Vorurteilen an den Kopf geworfen werden ist unter jeder Kanone. Abgesehen davon, dass die Handlung jeglicher Realität entbehrt. Kurz die Handlung: Theresa, eine als Kind gelähmte Frau, wird aus Aufopferung (!) Lehrerin für Taubstumme Kinder. In ihrer nahen Umgebung lebt ein cholerischer, heuchlerischer Vater, eine hübsche, hysterische Schwester, die Stewardesse ist, sich ständig neu verheiratet, immer an Sex-Orgien teilnimmt und des öftern Abtreiben lässt (!). Weiter existieren eine verheiratete schwangere Schwester und ihre Mutter, die immer nur mit dem Haushalt zu schaffen hat. Theresa zieht von zuhause weg und beginnt nach einer enttäuschten Liebe zu einem Lehrer (der Typ: nach dem Ficken mag ich keine Frauen mehr) ein Doppel-Leben. Tagsüber die liebe Lehrerin und nachts die Sexbesessene, kokain-süchtige, weintrinkende Hure (sie: Es gibt nichts besseres als ein Mann). In dieses Leben kommen nun zwei Männer: der vietnam-defekte Taugenichts und der gute, fromme Sozial-Arbeiter. Der letztere unglücklich in sie verliebt. Ihn ekelt sie in einer Silvesternacht davon und angelt sich einen ehemaligen Häftling, den sie mit nach Hause nimmt. Nach einem missglückten Bumsversuch wird sie vergewaltigt (wo bei sie natürlich Lust empfindet) und niedergestochen. Moral, Moral!!!

Ich bedanke mich für solche Frauenfilme.

Jenny